

Volkszeitung

Nr. 205. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Ma-
nuelle Beilage zur Lodzer Volkszeitung“ beigegeben. Abonnements-
preis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post fl. 4.20,
wöchentlich fl. 1.05; Ausland: monatlich fl. 5.—, jährlich fl. 60.—.
Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrifauer 109
hof, links.
Tel. 36-90. Postkontonto 63.508
Geschäftstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3
Privattelefon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die sechsspaltige Millimeter-
zeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Milli-
meterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote
25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für
die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben —
gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Rbener, Parzejewski 16; **Bialystok:** B. Schwalbe, Cioterna 43; **Konstantynow:** L. W. Modrow, Długa 70; **Dzorkow:** Amalie Richter, Neustadt 505; **Sabianice:** Julius Walta, Sienkiewicza 8; **Lomazhow:** Richard Wagner, Bahnstraße 08; **Idunja-Wola:** Berthold Klattig, Złota 43; **Zgierz:** Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 15; **Zyrardow:** Otto Schmidt, Hiellego 20.

Neue Klippen.

Vor dem Tore zum Völkerbund.

Der Sozialist Rudolf Breitscheid, der Spezialist für Fragen der Außenpolitik in der deutschen sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, schreibt im „Vorwärts“:

Wir haben mehr als einmal vor dem Optimismus gewarnt, der da glaubte, daß die Beratungen und Beschlüsse der „Studienkommission“ alle Hindernisse beseitigt hätten, die dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund noch im Wege standen, und wir haben mehr als einmal vor den Gefahren gewarnt, die die Verschleppung einer endgültigen Lösung des Problems der Ratsfigerteilung mit sich bringen könne. Nun ist das eingetreten, was wir befürchtet haben: einen halben Monat vor dem Beginn der ordentlichen Tagung des Völkerbundes ist alles noch — oder wenn man so sagen will wieder — im Ungewissen. Auf Antrag der Madrider Regierung wird die Studienkommission aufs neue zusammentreten, um über den Anspruch Spaniens auf einen ständigen Ratsfig zu beraten, und einstweilen weiß niemand, ob wir uns nicht am Ende dieser Konferenz wieder dort befinden, wo wir im März gestanden haben.

Wo liegt die Schuld? Das „Journal de Geneve“ brachte dieser Tage eine Meldung, nach der in Paris sehr peinlich empfunden wurde, daß die deutsche Regierung nach wie vor auf der Forderung bestehe, es dürfe zurzeit kein anderer Staat als Deutschland ständiges Mitglied des Rates werden. Wenn diese Mißstimmung, was man zunächst noch bezweifeln möchte, tatsächlich in Frankreich herrschen sollte, so würde sie sich nur aus einer vollständigen Verkennung der Situation erklären lassen. Gewiß hat die deutsche Delegation in Uebereinstimmung mit dem Willen der Mehrheit des Reichstages im März die erwähnte Auffassung vertreten, und sie war dazu um so mehr berechtigt, als den deutschen Vertretern in Locarno keinerlei Andeutung darüber gemacht worden war, daß Deutschland das Privileg der Zuweisung eines ständigen Ratsfiges mit anderen teilen sollte. Aber sie fand dabei das Verständnis der Majorität des Rates und der Versammlung, und eben, um zu einem Ausweg aus dem Gestrüpp zu gelangen, in das unbesonnene Zusagen den Völkerbund hatten hineingelassen, wurde jene Studienkommission eingesetzt und wurde Deutschland zur Mitarbeit berufen.

Das Ergebnis war im wesentlichen die Schaffung der halbständigen Sitze, und trotzdem, daß Brasilien seinen Austritt aus dem Völkerbund und Spanien wenigstens den vorläufigen Verzicht auf die Beteiligung an seinen Arbeiten ankündigte, wurde bis in die letzten Wochen hinein der Eindruck erweckt, als ob jetzt alles in Ordnung sei. Wenn jetzt doch noch Schwierigkeiten entstehen, ist man also nicht berechtigt, die Verantwortung dafür bei Deutschland zu suchen. Die im März aufgestellte Bedingung spielt bei den heutigen

Erfolge der Bartelregierung.

Die Schulden werden kleiner, der Zloty fest.

Die Regierung ist in der Lage zu berichten, daß sich die Situation gebessert habe. Der Zloty hält sich auf sämtlichen ausländischen Märkten in der stabilisierten Höhe. Die Kursschwankungen sind minimal.

In den letzten Wochen vergrößerte sich auf den europäischen Börsen die Nachfrage nach polnischen Divisen, was dem lebhafter gewordenen Handelsverkehr zwischen Polen und dem Auslande zuzuschreiben ist.

Die Bilanz der Bank Polska vom 10. August wies eine Erhöhung des Salutavorrates um Netto 3 964 000 Zloty auf, was im Zusammenhang mit dem verringerten Umlauf der Bankseine um 11 633 000 Zloty eine Deckung des in Umlauf befindlichen Metallgeldes bis zu 37,87 Prozent bedeutet. Diese kleine Erhöhung des Salutavorrates wird durch die weitere Abzahlung der Auslandsschulden, u. a. die Schuld an die Federal Reserve Bank in Newyork im Betrage von 10 Millionen Dollar, erklärt.

Gleichzeitig deckte die Landwirtschaftsbank die letzte Rate (50 000 englische Pfund) auf Rechnung der der „Kooprolna“ im vergangenen Jahre erteilten Garantiesumme.

Diese Bank überwies gleichzeitig an Paris 35 000 Dollar.

Standalöse Wirtschaft im Tabakmonopol

600 000 Zloty verwirtschaftet.

Ueber die Wirtschaft im staatlichen Tabakmonopol kreisen die unerhörtesten Nachrichten. Laut ge-

Museinandersezungen — das möchten wir wenigstens annehmen — keine Rolle mehr, sondern es handelt sich darum, ob zugunsten eines bestimmten Staates, nämlich Spaniens, der Grundgedanke der im Mai erreichten Lösung wieder preisgegeben werden soll. Man kann von Deutschland nicht verlangen, daß es jetzt ohne weiteres einer Abänderung des im Mai aufgestellten Programms zustimmt, um die Madrider Regierung bei der Stange zu halten.

Der Wunsch, Spanien dem Völkerbund nicht zu entfremden, ist in Berlin sicher ebenso lebhaft wie in London, in Paris und in Rom, aber wir müssen doch darüber klar sein, daß jedes an Spanien gemachte Zugeständnis, mag es nun in einem ständigen Sitz oder in der sofortigen Anerkennung seiner Wiederwählbarkeit nach drei oder fünf Jahren bestehen, die nicht unberechtigten Ansprüche anderer Staaten auf die gleiche Behandlung nach sich ziehen wird. Natürlich besteht die Möglichkeit, sie abzulehnen, aber ganz abgesehen davon, daß dadurch bei den Zurückgewiesenen eine der Arbeit des Völkerbundes sehr abträgliche Stimmung erweckt würde, läme Deutschland, wenn es sich an einer Schließung der Tür nach Spaniens

nauer Nachrichten wurden im staatlichen Magazin der Tabakerzeugnisse in Warschau, Nowogrodzka 45, in der Zeit von Mitte Juli bis Anfang August 1.3.15 Millionen Stück verfaulter Zigaretten aufgetrennt. Diese aufgetrennten Zigaretten gehörten zu den besten inländischen Sorten, wie „Koz“, „Zerwor“, „Non plus ultra“ usw. Der Wert des aufgeschlittenen Vorrates beträgt ungefähr 600 000 Zloty!

Das ist ein offener Skandalöser Fakt der Verschwendung. Das Budget wird reduziert, in aller Munde ist die Parole „Sparen“ und trotzdem, siehe eben erwähnten Fall ...

Es mühte scheinen, daß angesichts dieser kostbaren Mißwirtschaft von der Direktion des Monopols sofort eine energische Untersuchung eingeleitet werden würde, um zu erfahren, wo die Zigaretten gelagert hatten und daß gegen die schuldigen Funktionäre ein Disziplinarverfahren eingeleitet werden würde. Aber weit gefehlt! Woher soll die Direktion die Zeit nehmen, um solch einer Vappalie nachzuspüren.

Aber gerade deswegen muß mit aller Schärfe von der Direktion verlangt werden, eine Untersuchung einzuleiten. Auch das Finanzministerium mühte sich diese Sache etwas näher anschauen und die Direktion auf die Finger klopfen.

Andernfalls wird man aus unserer Art zu wirtschaften ein Sprichwort prägen.

Die Wirtschaft im Spiritusmonopol.

Der Abteilungschef, Dr. Kont, der vom Finanzministerium zur Durchführung der Voruntersuchung über die Tätigkeit des Spiritusmonopols abdelegiert war, legte dem Finanzminister die Resultate seiner Arbeit vor. Um zu erkennen, ob das gesammelte Material in Sachen des Spiritusmonopols eine Grundlage bietet, ein Strafgerichtsverfahren einzuleiten, wird eine Kommission einberufen werden, die sich aus drei Delegierten zusammensetzen wird: dem Ministerpräsidenten, dem Justiz- und Finanzminister, die sofort zur Arbeit schreiten wird.

Eintritt beteiligte, in eine ganz besonders mißliche Lage. Es hat seinerzeit ganz allgemein und ohne eine bestimmte Macht zu nennen, der Schaffung eines weiteren Ratsfiges im Moment seines Beschlusses widersprochen. Würde es jetzt die eine Macht annehmen und die andere ablehnen, so diskreditierte es sich selbst, und wenn die andere Macht Polen wäre, so würde es außerdem das Ergebnis der so notwendigen Bemühungen um einen Ausgleich mit diesem Lande aufs schwerste gefährden.

Nun wird die deutsche Regierung den Zusammentritt der Studienkommission, der für den 30. August vorgesehen ist, nicht verhindern können, aber sie wird nach Lage der Dinge gut daran tun, sich bei den Verhandlungen die denkbar größte Zurückhaltung aufzuerlegen. Mögen die anderen das heiße Eisen anfassen und sehen, wie sie die verschiedenen Wünsche und Interessen miteinander in Einklang bringen. Sie werden es schließlich auf eine Wiederholung des Fiaskos vom März nicht antommen lassen, und in Genf glaubt insbesondere niemand daran, daß etwa Italien im Fall der Ablehnung eines ständigen Sitzes für Spanien sein Veto gegen die Zulassung Deutschlands einlegen werde. Dazu muß die Abneigung

Wieder eine Revolution in Griechenland.

Zur Abwechslung ist wieder einmal General Pangalos abgesetzt.

der großen Mehrheit der Völkerverbündeter gegen eine irgendwie geartete Bevorzugung einzelner Staaten über den Kreis der mit einem ständigen Sitz bedachten Großmächte hinaus in Rechnung gestellt werden.

Am Ende wird sich also doch nach aller Wahrscheinlichkeit alles ordnen. Doch das Bedenkliche bleibt, daß die Auseinandersetzungen, die jetzt kurz vor dem Zusammentritt der Vollversammlung geführt werden, die Stellung des Völkerverbundes in der öffentlichen Meinung der gesamten Welt nicht festigen. Man kommt über die Klippen hinweg, aber das Schiff bleibt nicht unbeschädigt, und diese Gefahr wird immer wiederkehren, solange die Staaten nicht gelernt haben, die Rücksicht auf ihre besonderen Wünsche und auf ihr Prestige dem Interesse der Gesamtheit unterzuordnen. Davon, und das will sagen, von einem Völkerverbund, der seinen Namen verdient, sind wir einstweilen noch recht weit entfernt. Dürfen wir hoffen, daß Deutschland, wenn es der Weltorganisation angeschlossen ist, mit dazu beitragen wird, ihr den rechten Geist einzuflößen?

Gemeindewahlen in Oberschlesien.

Die in Oberschlesien kürzlich erschienenen Nachrichten, daß die auf den 14. November festgesetzten Wahlen in die Kommunalbehörden auf einen späteren Termin verlegt werden sollen, entsprechen, wie amtlich versichert wird, nicht den Tatsachen. Die Wahlen sollen tatsächlich am festgesetzten Termin stattfinden. Die einzelnen Parteien haben die Wahlaktion bereits aufgenommen. Es wird fieberhaft agitiert.

Das Amt Masaryks.

Neuwahl im Frühjahr.

Die Neuwahl des Präsidenten der tschechisch-slowakischen Republik ist nach der Verfassung im kommenden Frühjahr fällig. Aber jetzt schon spielt die Kandidatenfrage in den Verhandlungen der tschechischen mit zwei der deutschen bürgerlichen Parteien über die Bildung einer Koalitionsregierung eine gewisse Rolle. Die katholischen Slowaken agieren heftig gegen eine Wiederwahl Masaryks. Sie finden hierbei eifrige Unterstützung bei den halbtschechischen Nationaldemokraten, die seit langem die Wahl Kramarschs propagieren. Die Entscheidung wird voraussichtlich bei den deutschbürgerlichen Parteien liegen.

Der Präsident wird von beiden Häusern des Parlaments auf sieben Jahre gewählt. Bis zur jüngsten Entwicklung, die bei den Zoll- und Preissteigerungen die tschechischen Sozialdemokraten von den tschechisch-bürgerlichen Parteien trennte, dafür die deutschen Agrarier und Christlich-Sozialen zu Regierungsparteien machte, worauf die Nationaldemokraten des Dr. Kramarsch Faschismus zu treiben begannen, damit um Gottes willen nicht etwa gar Deutschbürgerliche Minister werden — bis dahin hat kaum jemand in- und außerhalb des Tschechenstaates daran gezweifelt, daß Masaryk, der Gründer dieser Republik, auch auf Lebenszeit ihr Präsident sein werde. Er dürfte gewiß auch wiedergewählt werden, schon weil die Deutschen den immerhin veröhnungsbereiten und gerecht denkenden, geistig so ungemein hochstehenden Masaryk zweifellos einem Erzschabinisten wie Kramarsch vorziehen werden. Ebenso werden alle freidenkenden Tschechen zwar ihrem Masaryk, nicht aber einem Reaktionär, ob er Kramarsch oder sonstwie heißt, das oberste Amt in diesem Staat anvertrauen, der wahrhaftig der Staat Masaryks ist.

Der japanisch-deutsche Handelsvertrag.

Nach einer Meldung der Agentur „Indopacific“ aus Tokio wird aus offizieller Quelle mitgeteilt, daß der japanisch-deutsche Handelsvertrag in Kürze vom deutschen Botschafter Solf und Shidehara unterzeichnet werden wird. Deutschland beseitigt einen Teil der Einschränkungen des Regimes der meistbegünstigten Nationen, durch die bisher aus Japan kommende Erzeugnisse betroffen wurden, wogegen Japan Konzessionen für die Einfuhr deutscher Farbstoffe mache.

Wie im Kriege.

Frankreich spart in Friedenszeiten.

Die Beratungen über Maßnahmen gegen die Teuerung und über die Einschränkung des Verbrauchs wurde im Ministerrat zu Ende geführt. Die Ergebnisse dieser Beratungen werden in einem amtlichen Communiqué, dem eine ausführliche Begründung beigegeben ist, veröffentlicht.

Die Havas-Agentur berichtet, daß die Athener Garnison unter Führung des Generals Condilis am letzten Sonntag bewaffnet gegen die gegenwärtige Regierung aufgetreten sei. General Condilis wurde in kurzer Zeit Herr der Lage. Sämtliche Minister des Kabinetts Eutaxias wurden verhaftet. Auch wurde der Befehl zur Verhaftung des Generals Pangalos, der gegenwärtig auf der Insel Spetsae zur Erholung weilt, erlassen. General Condilis wandte sich an den Admiral Conduriotis mit dem Vorschlag, den Präsidentschaftsposten zu übernehmen.

In Athen herrscht Ruhe. Die Athener Garnison hat auf Befehl Condilis' sämtliche öffentliche Gebäude eingenommen. Der Kriegsminister wurde verhaftet. Es wurde bekanntgegeben, daß die Tyrannei Pangalos' zu Ende sei. Die Flotte hat sich der Bewegung angeschlossen. Ein Kriegsschiff hat sich nach der Insel Spetsae begeben, um die Verhaftung Pangalos' vorzunehmen. General Condilis hat ein Manifest erlassen, in dem er den Ausbruch der Revolution begründet.

Die Revolution Condilis ist die erste seit dem Jahre 1919. Die Teuerung im Lande, der Despotismus Pangalos' waren die hauptsächlichsten Ursachen des Anschlages Condilis'. Ohne Blutvergießen ist die Revolution deshalb vor sich gegangen.

Condilis ist Republikaner und wird als französischfreundlich betrachtet.

Die Einzelheiten.

Sonntag, um 3 Uhr früh, verließ das Militär der Athener Garnison und die republikanische Garde unter Führung von Offizieren, die in die Geheimnisse des Revolutionsplanes eingeweiht sind, die Kasernen, schritten in die Stadt und besetzten das Post- und Telegraphenamts, weiter das Kriegsministerium sowie eine Reihe anderer Militärgebäude. Der Kriegsminister, General Aferulis, wurde in dem Moment verhaftet, als er im Schutze der Nacht sich nach den Kasernen der republikanischen Garde begeben wollte, da er glaubte, diese sei ihm ergeben. Die übrigen Minister wurden in ihren Wohnungen verhaftet. Um 7 Uhr früh zeigten sich über Athen Aeroplane, von denen Proklamationen über den Sturz der Tyrannei Pangalos' und über die Bildung einer neuen Regierung bekanntgegeben wurden.

Es scheint, als ob die revolutionäre Bewegung von Erfolg gekrönt sei. Die Garnisonen von Saloniki, Patras und anderer größerer Städte schlossen sich der Revolution an. General Condilis wird ein Kabinett bilden, in dem er den Ministerpräsidentenposten

übernehmen wird. Sämtliche zur Zeit Pangalos' verhafteten Politiker sowie Offiziere wurden auf freien Fuß gesetzt.

Die Flucht Pangalos'.

General Pangalos ist nicht sofort in die Hände der Revolutionäre gefallen. Es war ihm gelungen, auf dem Kontortorpedoboot „Pergamos“ zu entfliehen. Pangalos erhielt gegen Mitternacht die Nachricht vom Ausbruch der Revolution und begab sich sofort auf Deck des „Pergamos“, der in der Bucht von Korinth unter Anker lag.

Das Torpedoboot eilte mit der größten Geschwindigkeit nach Süden davon. Zwei Stunden nachher machten sich zwei große Kriegsschiffe auf die Verfolgung des Diktators. Den Kriegsschiffen gelang es, General Pangalos einzuholen. Man gab sogar einige Schüsse auf das Torpedoboot ab, ohne jedoch zu treffen. Nun wurde der zwischen dem Peloponnes und Kreta stationierte Flotte befohlen, den „Pergamos“ aufzufangen, was auch geschah. Das Torpedoboot „Pergamos“ wurde zur Uebergabe gezwungen und Pangalos samt 6 Offizieren seiner Suite nach dem Piräus gebracht, wo er im Hospital interniert wurde.

Der neue Diktator Condilis unterzeichnete ein Dekret, das eine außerordentliche Kommission ins Leben ruft, um einen Anklageakt gegen Pangalos und dessen Minister zu verfassen. Wie der „Daily Express“ aus Athen berichtet, erklärte General Condilis, daß Pangalos vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Condilis hat die Militärzensur abgeschafft.

Der neue Diktator zählt gegenwärtig 47 Jahre. Als junger Offizier zeichnete er sich in den Kriegen gegen die Türkei und Bulgarien aus. Als Oberst nahm er am Weltkrieg teil. Nach dem Umsturz in Griechenland hatte er das Portefeuille des Kriegsministers inne. Im ersten republikanischen Kabinett war er Innenminister.

Die griechische Presse drückt infolge des Sturzes von Pangalos ihre Zufriedenheit aus und verlangt in kürzester Zeit Neuwahlen des Parlaments.

In den ausländischen diplomatischen Kreisen mißt man dem gegenwärtigen Umschwung der griechischen Regierung keine große Bedeutung bei. Man nimmt an, daß die Außenpolitik Griechenlands keine Änderung erfahren werde. Man ist sogar sicher, daß das letztes unterzeichnete griechisch-jugoslawische Traktat in Kraft treten werden, da dieses Traktat eine Handhabe der Beständigkeit des Friedens im Nahen Osten sei.

Für den Privatverbrauch sind folgende Bestimmungen getroffen worden:

Zur Verminderung der französischen Getreideeinfuhr soll der Verbrauch von altbackenem Brot verallgemeinert werden. Nach dem Vorbild von Paris wird der Zwang zum Anschreiben der Preise für lebenswichtige Waren in ganz Frankreich eingeführt. Zur Berechnung von Richtpreisen und zur Kontrolle der Kleinhandelspreise werden besondere Organe gebildet. Um den übermäßigen Verbrauch zu verhindern und mehr Nahrungsmittel für die Familien freizumachen, werden die Mahlzeiten in den Restaurants auf höchstens zwei Gänge beschränkt. Bei den Groß- und Kleinhändlern wird eine Kontrolle der Lagerbestände eingeführt. Ferner wird eine Reform des Güterverkehrs und Revision des Markthallenreglements in Aussicht genommen.

Der Landwirtschaftsminister hat ferner einen Gesetzentwurf über die Kontrolle der Getreideanbauflächen, die Entschärfungen, die Kontrolle des Getreidehandels und der Mühlen unterzeichnet.

Wir kennen bei uns alle diese Maßnahmen vom Kriege her. Daß das siegreiche Frankreich aber im Frieden das durchzumachen hat, was wir im Kriege in Polen oder die Deutschen in Deutschland durchkosteten, beweist nicht gerade viel von dem für Frankreich siegreichen Kriegsende.

Der englische Bergarbeiterstreik.

Nachdem die Konferenz zwischen Arbeitern und Arbeitgebern zu keinem Ergebnis geführt hat, ist eine „neue Bewegung zum Frieden“ im Gange. Die „Bewegung“ will die Regierung Baldwin zum Eingreifen veranlassen. Die Regierung spielt vorläufig noch den Unnahbaren und ließ verlauten, daß sie erst dann eingreifen werde, wenn die Arbeiter darum nachsuchen werden.

Großbritannien hat durch den Streik einen Verlust von 80 Millionen Tonnen Kohle im Gesamtwert von rund 120 Millionen Pfund Sterling erlitten.

Das lokale Abkommen zwischen den Bergarbeitern und den Kohlengrubenbesitzern in dem Mansfeld-Kohlenbezirk in Nottinghamshire hat auf den Gesamtstreik keinen nennenswerten Einfluß. Die Bergarbeiter haben hier das Angebot der Kohlengrubenbesitzer, u. zw. die Wiederaufnahme der Arbeit auf Grund der sieben-

einhalbstündigen Arbeitszeit und der vor dem Streik geltenden Lohnsätze angenommen. Dieses Abkommen betrifft 12 000 bis 14 000 Bergarbeiter. Auch andere Kohlengrubenbesitzer in Nottinghamshire und Derbyshire haben mitgeteilt, daß sie die Arbeit in den Gruben unter denselben Bedingungen aufnehmen werden.

Der Umstand, daß die gemeinsame Konferenz der Kohlenarbeiter und der Kohlengrubenbesitzer gescheitert ist, macht die Wiedereröffnung des Parlamentes Ende dieses Monats unvermeidlich. Ursprünglich sollte das Parlament erst am 9. November eröffnet werden. Sollte jedoch in der nächsten Zeit keine Lösung der Kohlenfrage gefunden werden, so wird das Parlament Ende August zusammentreten müssen, um über die Verlängerung der Notstandsmaßnahmen zu entscheiden.

Russisches Gold nach England.

Auf dem Londoner Flughafen landete vorgestern ein russisches Flugzeug, das von Moskau 50 kleine Kästchen Gold gebracht hat. Das Gold stammt aus den Bergwerken in Sibirien.

Republikanerblock in Italien

Die neue Partei im Werden.

Der italienische Sozialist Arturo Labriola hat mit anderen Persönlichkeiten, die den verschiedensten Oppositionsparteien angehören, die Bildung einer republikanisch-sozialistischen Partei in Angriff genommen. Die Erklärungen und Schriften der Gründer zeigen die einmütige Absicht, die Verteidigung dieser Partei der Arbeiterklasse anzuvertrauen. „Es könnte geschehen — so schreibt Labriola in der „Doce Republicana“ —, daß während des schwersten Fieberfrostes unseres politischen Lebens ein Heilmittel gesucht werden muß, dessen Haupteigenschaft die sofortige Wirkung sein soll. Verschiedentlich und auch bei den gebildeten Katholiken, bemerkt man die Neigung, eine Bewegung herbeizurufen, die in der Lage sein kann, zu einer großen republikanisch-sozialistischen Partei zu werden.“ Labriola schildert dann den Charakter dieser Partei: „Die republikanisch-sozialistische Partei würde die Partei der Sozialdemokratie sein, die in Freiheit das Problem des Proletariats lösen will. Aber da sie keine besondere Drohung für die anderen sozialen Klassen ausspricht, werden diese gezwungen

Die Völkerbunds-Kontrolle der Mandatsgebiete.

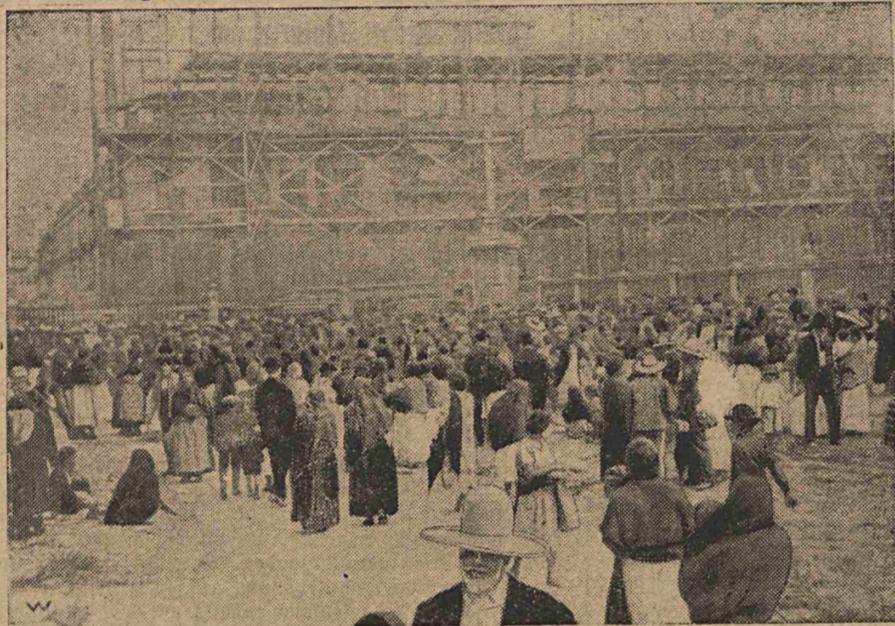
Die Verwaltung der früheren deutschen Kolonien und der arabischen Provinzen der Türkei ist nach Beendigung des Krieges einigen Siegerstaaten übertragen worden. Ihre Aufgabe ist in gewissem Sinne, eine Vormundschaft auszuüben und jährlich dem Völkerbund Verwaltungsberichte einzusenden, zu deren Prüfung eine ständige Mandatskommission eingesetzt ist.

Die „Bemerkungen“ zu diesen Berichten beziehen sich im wesentlichen auf die Finanzlage, die Arbeitsbedingungen, das Erziehungswesen und die Hygiene. Die Finanzlage scheint in den von Frankreich verwalteten Gebieten am besten zu sein. Sie verzeichnet seit einigen Jahren bedeutende Einnahme-Überschüsse, die den Bau von Eisenbahnen und Straßen ohne Anleihen gestattete. Weniger gut scheint die Finanzverwaltung in den unter britischer „Vormundschaft“ stehenden Gebieten zu sein. Selbst aus Palästina und Transjordanien werden umfassendere und übersichtlichere Rechnungsvorlagen gewünscht.

Weitere Mitteilungen über die Arbeitsverhältnisse und die dazu getroffenen gesetzlichen bzw. verwaltungstechnischen Maßnahmen werden insbesondere aus Palästina gewünscht. Aus Kamerun und Togo möchte man erfahren, zu welchen Löhnen und Bedingungen die an den Straßen- und Bahnbauten beschäftigten Arbeiter tätig sind, welche Kontrolle über die eingeborenen Arbeiter und Wanderarbeiter besteht, insbesondere auch in den Plantagen der Eingeborenen-Häuptlinge, und welchen Plantagenbesitz sie haben. Aus Südwest-Afrika wird mit Genugtuung davon Kenntnis genommen, daß bei den Minenarbeitern gewisse sanitäre Verbesserungen erzielt wurden. In Neu-Guinea arbeitet noch ein beträchtlicher Teil der Einwohner unter sogenannten „langen Arbeitsverträgen“.

Einen peinlichen Eindruck macht die Feststellung, daß in sämtlichen afrikanischen Mandatsgebieten die Einfuhr von alkoholischen Getränken in beständiger Zunahme begriffen ist, obwohl der Alkoholgenuß stark bekämpft werden soll. In bezug auf die Einführung des Erziehungswesens, die Ausbildung von eingeborenen Lehrkräften usw., sowie zur Verbesserung der Hygiene durch Vermehrung der Ärzte und Ausbildung von eingeborenem Sanitätspersonal wird in allen Gebieten mehr oder weniger getan.

Eine prinzipielle Bedeutung kommt einer



Zum Konflikt zwischen Regierung und Kirche in Mexiko

In den letzten Tagen, an denen noch gottesdienstliche Handlungen vorgenommen wurden, mußte wegen des starken Kirchenbesuches eine Volksmenge die andere ablösen.

Unsere Aufnahme zeigt solche wartenden Anhänger der Kirche vor der Kathedrale von Guadalupe, die dem Neubau gegenübersteht.

Frage zu, die an die Verwaltung von Südwest-Afrika gerichtet wurde. In ihr wird von den im Oambo-Land tätigen Missionaren eine schriftliche Erklärung verlangt, nach der sie die Politik der südafrikanischen Verwaltung unterstützen und an ihr mitarbeiten, sowie die Eingeborenen anhalten sollen, innerhalb des Mandatsgebietes Arbeiter zu suchen. Dem steht entgegen, daß laut den Mandatsverträgen die religiöse Freiheit unantastbar bleibt, und es ist mindestens fraglich, ob die Abnahme der genannten schriftlichen Erklärung von den Missionaren dem grundlegenden Mandatsvertrag nicht widerspricht.

Alle Bemerkungen der Mandatskommission, so höflich und schonend sie auch in der Form sind, enthalten für die Mandatsmächte doch sehr unangenehme und unbequeme Fragen um deren Beantwortung sie nicht herumkommen. Aus ihnen ergibt sich aber vor allem auch der Unterschied zwischen den gewöhnlichen Kolonien und den Mandatsgebieten. Man kann unter diesen Umständen die Hoffnung nicht unterdrücken, daß sich mit der Zeit durch die Einrichtung des Völkerbundes eine so bedeutende Umgestaltung der gesamten kolonialen Wirtschaft ergibt, wie sie die Sozialistische Internationale von jeher angestrebt hat.

Aus dem Reiche.

Bestätigung der Stadtratwahlen in Alexandrow.

Die Agentur „Polonja“ teilt uns mit, daß die seit dem Mai laufenden Jahres beanstandeten Stadtratwahlen in Alexandrow nunmehr von der Wojewodschaft bestätigt, also die Klagen abgelehnt wurden. Angesichts dessen wird der Alexandrower Stadtrat nunmehr zu seiner Konstituierung schreiten können.

h. Alexandrow. Konflikt in der Wirkindustrie. Am letzten Sonnabend fand hier eine Versammlung der Strumpfwirker statt, wobei die Angelegenheit des Streiks der Łódzker Strumpfwirker besprochen wurde. Es wurde beschlossen, auch in Alexandrow eine Lohnerhöhung von 25 Prozent zu fordern und im Falle einer Absage in den Ausstand zu treten.

Zyrardow. Vor Beendigung des Konflikts. Die Verständigungskonferenzen im Handelsministerium trugen dazu bei, daß die Delegierten der Arbeiterverbände sich mit den Grundfragen einer Arbeitsreorganisation einverstanden erklärten. Die Delegierten berieten in einer Arbeiterversammlung über das Resultat der Verhandlungen. Die Arbeiter empfahlen, der Regierung volles Vertrauen auszudrücken. Infolgedessen steht einer Inbetriebsetzung der Zyrardower Werke nichts mehr im Wege.

Warschau. Der Streik der Setzer in den Kzidenzdruckereien wurde gestern hier von den Zeitungssektoren unterstützt. Infolgedessen er-

Werb neue Leser für dein Blatt!

Die Faust des Riesen.

Roman von Rudolph Strah.

41. Fortsetzung.

Er war nun so dicht vor ihr, daß sie seinen warmen Atem spürte und wirklich einen feuchten Schimmer der Ergriffenheit in seinen harten, hellbraunen Augen sah. Sie senkte die Wimpern und ahnte doch, daß er wieder seine Hand nach der ihren ausgereckt hatte, um sie zu ergreifen, um ganz von ihr Besitz zu nehmen. Sie legte hastig die Arme auf den Rücken und preßte sich gegen die Säule und sah ihn mit einer qualvollen und leidenschaftlichen Angst an wie ein gebetztes Wild. Er änderte plötzlich seine Tonart. Seine alte Lebhaftigkeit brach durch.

„Ich will mich bessern, Martine!“ sagte er rasch. „Und nicht nur mit Worten! Das kann jeder! Aber ich bin in meiner Art ein ganzer Kerl! Wenn ich mir was vornehme, dann fahr' ich es durch! Und ich will nicht nur zu dir ein anderer Mensch sein — das ist ja selbstverständlich — sondern überhaupt! Ich will zu Mama nett sein — obwohl sie mir's ja sauer genug macht — und zu Agnere auch ... Ich geb' dir mein Wort ... ich ... ich ...“

Er stockte. Es fielen ihm in der Eile lauter Nebenwahrheiten ein.

„Ich werd' den Kunzelnid weggagen — den veroffenen Lumpen ... und sein liebes Töchterchen dazu! Ich werd' den Gerde wieder einstellen, weil du ja immer meinst, daß dem Unrecht geschehen sei. Ich werd' jezt überhaupt überall selber nach dem Rechten sehen und die ganze Wirtschaft auf den Damm bringen. Geld hab' ich ja jezt wie Hen — da — meine ganze Tasche ist voll — und das verfluchte Spiel habe ich abgeschworen seit neulich nacht. Ich werde überhaupt ganz draußen in Seddelin bleiben — mich die nächsten Jahre nicht von der Scholle rühren — ganz vergessen, daß es überhaupt ein

Berlin gibt. Denke, Martine: Wenn sich das erfüllt — wenn das Glück nun doch wieder seinen Einzug bei uns hält! Denn das erste Jahr unserer Ehe waren wir doch glücklich! ... Das Jahr steht so seltsam in meinem Gedächtnis ...“

Er brach ab und wandte sich zur Seite, als übermannte ihn die Rührung. Durch Martinens Herz ging einen Augenblick wie Frühlingswehen die Erinnerung an jene ersten sonnigen Monate. Ja, darin hatte er recht! Damals war sie als junge Frau ein Bierel, ein halbes Jahr glücklich gewesen. Da hatte sie ihn noch nicht gekannt! ...

Dieser von Brate sagte einen äußersten Entschluß. Er klopfte an seine Brieftasche.

„Ich will in Gottes Namen auch dem Wend helfen, um deinetwillen. Ich will das Geld für ihn einzahlen! Er soll seine Kleine kriegen! Ich tu's heute noch! Auf der Stelle! Vor deinen Augen, wenn du mit mir kommst! Gleich da draußen ist die Kur- und Neumärkische Ritterkassakasse ...“

Martine sah ihn betroffen an.

„Auf dem Gang begleit' ich dich!“ sagte sie mit trockener Kehle. „Das ist meine Pflicht! Wenn ich damit zwei Menschen glücklich machen kann ...“

Sie trat an ihm vorbei, um sich zum Ausgehen zu richten. Aber er selbst traf keine Anstalt dazu.

„Wir wollen nur noch warten, bis die Kinder kommen!“ sagte er einschmeichelnd. „Die müssen ja doch nun bald zurück sein. Zu weit hast du sie bei dem kalten Wetter gewiß nicht weggeschickt. Dann packen wir alles zusammen — da unten steht mein Auto — und fahren gleich hinaus nach Seddelin!“

„Und Wend?“ fragte sie mit tiefem Mißtrauen.

Er machte eine ablehnende Handbewegung.

Sie beharrte: „Du versprachst doch, das Geld auf der Baank einzuzahlen?“

„Ach — jezt ist die Bank schon geschlossen!“ meinte er mürrisch und sah auf die Uhr. Sie merkte: es war

wieder eine Finte von ihm gewesen, um zu einem für sie unbegreiflichen Zweck Zeit zu gewinnen. Dieser von Brate wurde ungeduldig. „Wenn nur die Kinder schon da wären!“ sagte er halblaut und weich. „Ich möchte sie so gerne küssen! Das wäre so, als ob ich dich küssen dürfte, Martine! Ich wage dich ja nicht zu berühren! Aber der bloße Gedanke daran hat etwas von Sühne an sich! ... Da kommt wieder ein bißchen Anstand und Reinheit über einen! Ach ... das tut so wohl ... so unnenntbar wohl! ... Ich sehne mich so nach dem Frieden in Seddelin — statt dieses Berliner Sumpfs ...“

Er atmete tief auf. Und sie — sie spürte einen Jorn über ihre eigene Schwäche — aber ihre Augen hingen doch schon im Zweifel an ihm. Sie glaubte deutlich, durch dies schöne, schmerzlich bewegte Anlich die gleichende Bäge durchschimmern zu sehen. Sie sagte sich selbst: Darin spricht er wahr, zum ersten und letzten Male: Ich lieb' ihn immer noch und glaube nur, weil ich liebe ... Es ist alles sein altes Spiel, Lug und Trug! ... Aber dann war doch immer wieder eine Reugier in ihr wach ... ein Zittern der Hoffnung, während sie ihn hilflos anblidete: Bist das doch du? ... Auch du?

Plötzlich nahm er einen letzten Anlauf. Er schien zu ahnen, daß sie unsicher geworden war. Er fing an zu fliehen, leidenschaftlich, in heißen Flüstertönen der Liebe und wieder bittend wie ein Kind: „Es ist so viel an mir gesündigt worden, Martine ... das hat mich um die Erde gebracht ... bitte ... bitte ... laß mich unglücklichen Menschen nicht am Boden liegen, hier mitten in Berlin, wo mir jeder den letzten Fußtritt gibt. Bring mich heim! Wenn du nicht dich meiner erbarmst, dann brich' ich jezt nach der Scheidung ganz zusammen! Dann sterb' ich als Sirolch hinter der Hecke oder womöglich am Galgen! ... Du hast mein Schicksal in der Hand. Du kannst mich retten! Ich fleh dich an, bei deiner Liebe — bei deiner letzten, unverdienten, übermenschlichen Liebe zu mir ... Oder liebst du mich überhaupt nicht mehr? Dann sag

schienen gestern nur 4 Zeitungen, eine davon wurde auf photochemographischem Wege hergestellt.

r. Kalisch. Verhaftete Betrüger. Der Lodzer Einwohner Marcin Bobel und der Warschauer Jan Kubiak hatten sich zwei Opferrüchsen verschafft und sammelten in den Dörfern Gaben zum Bau einer Kirche bei Lodz, einer Kirche in Wolomin (Wolhynien) und für ein Denkmal in Rowel. Das gespendete Geld nahmen sie mit Hilfe eines Messers aus den Büchsen und verbrauchten es. So auch in einem Restaurant. Sie wurden dabei ertappt und der Polizei übergeben, die sie in Haft nahm.

Kosen. Zollbetrug. Die Posener Zolldirektion kam großen Zollbetrügereien auf die Spur. Der Kaufmann Weinberg qualifizierte im Einverständnis mit zwei Zollbeamten seine Päckchen mit Strümpfen als Papier und zahlte dafür niederen Zoll. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit schlägt immer größere Kreise. Bisher wurden fünf Personen verhaftet.

Nowy Soncz. Blutiges Liebesdrama. Borige Woche meldete der Einwohner aus Nowy Soncz, Jan Kuruc, der Polizei, daß er seinen Kameraden Stanislaw Golz ermordet habe. Ein Polizeiwachmeister begab sich an den Tatort und fand den durch einen Revolverbeschuß getöteten Golz. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Kuruc sowie Golz bei einer gewissen Holeszko wohnten. Kuruc warb seit einiger Zeit um die Hand des Fräuleins Holeszko. Er bemerkte jedoch, daß diese Golz vorzog. Er beschloß nun, Golz, die Holeszko und sich zu töten. Am 19. I. M. waren die drei beisammen. Nach kurzem Wortwechsel zog Kuruc einen Revolver und streckte seinen Rivalen nieder. Er wollte nun die Holeszko töten, aber der Revolver versagte. Das Mädchen warf sich nun auf die Knie und bat den Sinnlosen, ihr das Leben zu schenken. Kuruc kam diesem Bitten nach. Er wurde verhaftet, nachdem er sich der Polizei selbst gestellt hatte.

k. Radomsko. Explosion einer Granate. In Borowo, Gemeinde Stobrzeko Mieskie, fand der 14jährige Wacław Stalek eine Handgranate, die er aufschrauben wollte. Dabei explodierte sie und zerriß den Knaben in Stücke.

— Tod durch Blitzschlag. Am letzten Sonntag schlug ein Blitz in die Wohnung des Einwohners Artur Molljahn ein und tötete das in der Küche beschäftigte Dienstmädchen Antonina Kos auf der Stelle.

Wilna. Ein Loter nießt. In Smorgon verstarb plötzlich, wie ein Feldscher feststellte, ein Mann am Herzschlag. Der Tote sollte nun vor dem Begräbnis rasiert werden. Als man ihn einleitete, kam etwas Schaum in die Nase des Toten. Plötzlich hob dieser den Kopf und begann... zu niesen. Der Barbier gab nun den Auserstandenen der erfreuten Familie wieder.

Jaroslau. Blutiges Gartenfest. Im Dorfe Wierzbna wurde ein Erntefest gefeiert, das einen blutigen Verlauf nahm. Der 40jährige Kleinbauer Wojciech Janczyn unterhielt mit der Schwester des Andrzej Trojnar ein Verhältnis. Aus diesem Grunde kam es zwischen Janczyn sowie Jan Chmura und Josef Weja zu einem Streit. Trojnar und dessen Bruder griffen gleichfalls ein. Janczyn wurde dabei von seinen vier Gegnern zu Tode geprügelt. Die 4 Mörder wurden verhaftet.

Krakau. Autounfall. Auf der Krakauer Chaussee bei Tarczyn stürzte ein Auto, das einer Viehherde ausweichen wollte, in den Chausseeegraben, so daß der Ausgang aus dem Wagen versperrt wurde.

es ruhig: Dann geh' ich gleich hin und mache mit mir ein Ende! Dann ist doch Hopfen und Malz an mir verloren!"

Sie quälte sich, zu erwidern: „Geh! ... ich lieb' dich nicht mehr! Es ist vorbei ... Geh nur in den Tod ... meine wahr ist ...“ Aber die Worte erstarben ihr auf den Lippen. Sie brachte die Bäge nicht heraus. Und da schrie sie zusammen. Er hatte ihre Hand ergriffen, mit einem markigen, bebenden Druck. Er legte hastig, wild den andern Arm um sie — er hatte sie schon halb in der Gewalt — eine Sekunde zu früh ...

Dann plötzlich sah sie den Flux in dem Hause der Frankfurter Allee vor sich, in dem sie vorgestern mit der Magd gesprochen! An dem Kleiderhaken hatte sein Hut und sein Mantel gehangen. Aber nicht an diese dachte sie jetzt. Daneben hatte sie etwas anderes erblickt, das sich da in dem zitternden Halbdunkel der Gasflammen breit machte. Ein Damenhut war da aufgehängt — ein Hut in den schreidendsten Farben ähneln Berliner Geschmack. Da vor ihren Augen war wieder der rote Filz — die grünen Federn — es war so unendlich ordinär — ein jäher und befreiender Ekel löste alles andere in ihr! Sie wurde wieder sie selbst.

„Dah mich los!“ leuchtete sie. Und da er sie immer noch hartnäckig, fast gewaltig an sich zu ziehen versuchte, nahm sie all ihre Kraft zusammen und gab ihm einen Stoß vor die Brust. Er trat verblüfft ein paar Schritte zurück. Dann war ein langes, atemloses Schwelgen zwischen ihnen, in dem man nur das Schillern der Hotelklingeln draußen, den dumpfen Rärm der Königgräßer Straße vor den Fenstern hörte.

Dietrich von Bracke ging zu dem Stuhl, auf dem sein Zylinder lag, und nahm ihn in die Hand. Sein Gesichtsausdruck war jetzt so wie an gewöhnlichen Tagen, voll brutaler Gelassenheit, alle Weichheit und Zerknirschung geschwunden, so wie ein Schauspieler sich nach der Vorstellung die Schminke abwäscht.

NOWOŚCI
Heute: Großes konturrenzloses Programm!
Auf der Bühne:
Gastaufreten Warschauer Artisten
Großes vielseitiges Programm.
Auf dem Estrad:
Die Königin aller Estraden, die süße
Mary Pickford
im 12 aktigen Bild: „Der kleine Lord“.

Die erschrocken Passagiere zerklügelten die Fenster und ertöteten sich durch diese. Sechs Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Kattowitz. Lohnforderungen der Bergarbeiter. Der Zentralverband der polnischen Bergarbeiter, der einige Zehntausend Mitglieder zählt, kündigte mit dem 1. September sämtliche bisher in der Kohlenindustrie verpflichtenden Verträge. Er stellte eine 20 prozentige Lohnerhöhung auf. Die Bergarbeiter stellten fest, daß im Zusammenhang mit dem englischen Bergarbeiterstreik der Export polnischer Kohle sich sehr vergrößert hat, wodurch gleichfalls auch die Einnahmen der Gruben gewachsen sind. Die Löhne der Bergarbeiter jedoch unterlagen keiner Aenderung zum Besseren. Die Grubenbesitzer lehnten die Forderungen der Arbeiter ab. In einer Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter in Dombrowa sollen in dieser Angelegenheit die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden.

Kurze Nachrichten.

In Portugal wütete ein Orkan, der in Mittelportugal großen Schaden anrichtete. Durch eine Ueberflutung und Hagelschläge wurden gleichfalls Schäden verursacht.

Trauriges Nachspiel einer Familientragödie. Vor einigen Tagen erhängte sich angeblich wegen fortgesetzter Diebstähle ihres Ehemannes die Ehefrau des Eisenbahnarbeiters Kallweit in Berlin. Der Ehemann, der entgegen der früheren Meldung noch nicht verurteilt war, wurde auf die Meldung von dem Tode seiner Frau aus der Untersuchungshaft entlassen und begab sich zu seiner Schwester, wo sich das gerettete Kind befand. Hier erhängte er sich aus Gram über den Tod seiner Frau.

Die Zunahme der Bären und Wölfe in Osteuropa. Ueber die Zunahme der Raubtiere und auch über ihre zunehmende Verwegenheit wird in der russischen Presse immer wieder geklagt. In den Dörfern des Danilowschen Kreises zum Beispiel wurden im Laufe eines Tages sechzehn Kühe von Bären zerrißen. Da die Bauern nur selten in der Lage sind, Raubtierjagden zu veranstalten, so werden die Bären und Wölfe immer dreister und zeigen sich selbst am hellen Tage in der nächsten Umgebung der Dörfer. — Die Zunahme der Raubtiere im benachbarten Rußland macht sich jetzt

„Na, schön!“ sagte er an der Türe. „Wie es dir beliebt! Die Kinder krieg' ich doch noch mal — wenn's mir auch heut nicht gelungen ist.“

Er verstärkte seine Stimme zu dem wohlbekannten, schneidenden Klang: „Du willst den Krieg zwischen uns! Gut! Du sollst ihn haben. Aber nun auch einen Krieg bis aufs Messer! Das merk dir wohl! Ich spaße nicht! Das hat schon mancher zu seinem Nachteil erfahren. Adieu!“ Er ging.

Sie hielt die Hände gegen die Türe gepreßt, hinter der ihre Töchterchen waren, und sah ihm schweigend nach.

6. Kapitel.

Martine von Bracke ging ruhelos in dem Hotelzimmer auf und nieder, das ihr Mann vor ein paar Tagen verlassen hatte. Vor ihr auf dem Tisch lag eine Depesche von Frau von Alshow! „Erwarte dich und Kinder mit tausend Freuden morgen abend. Gustave.“ Morgen abend ... um fünf oder sechs Uhr nachmittags ging der Zug. Es war nur noch mehr mehr als vierundzwanzig Stunden. Dann war man geborgen. Bis dahin aber hatte Martine, wo sie war und stand, um sich die Ahnung der Gefahr, der laullos umherschießenden, lauerten Gefahr, die um so unheimlicher war, je schattenhafter und bestimmter sie sich da draußen vor dem Fenster spiegelte. Da war Berlin. In Berlin ihr Mann. Und sie wachte: der drohte nicht umsonst. Er hatte jetzt etwas vor. Er war ihr in aller Kenntnis der äußeren Dinge, in allen Schlichen und Bisten der Weltstadt tausendfach überlegen. Er hatte Geld. Er hatte Helfershelfer. Ihr stand niemand zur Seite. Ihr Schwager Wend — ja — unter dessen Schutz hätte sie sich stellen können — aber der war nicht hier. Er sah in seiner kleinen märkischen Garnison. Und hatte wahrhaftig ebenso schwer unter Dietrich selber zu leiden wie sie.

auch in Finnland unangenehm bemerkbar, wo die Wölfe und Bären ebenfalls aufzutreten beginnen. Bei Sorbavala hat ein Wolf sogar ein Motorrad längere Zeit hindurch verfolgt

Schlimme Folgen einer Rauferei. In Weistrach in Bayern gerieten zwei Knechte in eine Rauferei. Der ältere und schwächere der beiden stellte sich, um weiteren Mißhandlungen zu entgehen, plötzlich tot. Der jüngere Knecht glaubte nun, er habe seinen Arbeitskollegen wirklich erschlagen, ging auf den Heuboden und erhängte sich.

Ein Wettlauf nach Diamanten. Aus Johannesburg berichtet United Press: Umfangreiche Diamantfunde in der Gegend von Elandsputte haben ganz Johannesburg in ungeheure Aufregung versetzt. Mehr als 50 000 Menschen eilten unter Zuhilfenahme aller möglichen Beförderungsmittel nach den neuen Diamantfeldern, um sich einen möglichst günstig gelegenen „Claim“ (Platz) zu sichern. Die Straße nach Elandsputte war von einer dichten Menschenmenge bedeckt, die zwischen Reitern und Automobilen so schnell wie möglich vorwärts zu kommen versuchte. Leichtathleten der Johannesburger Universtität sowie viele frühere südafrikanische Champions im Schnellaufen und Sieger in den olympischen Spielen nahmen an dem Wettrennen teil und konnten sich die besten Plätze sichern. In der ganzen Geschichte Südafrikas hat noch kein Diamanten-„Rush“ die Bevölkerung in solche Erregung versetzt und einen derartigen Umfang angenommen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Fraktionsitzung der Stadtverordneten.

Donnerstag, den 26. August l. J., 6 Uhr abends, findet im Lokale der „Lodzger Volkszeitung“ eine Fraktionsitzung statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung stehen, ist das Erscheinen aller Mitglieder der Fraktion unbedingt erforderlich.

Lodz-Zentrum. Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erliegt Genosse Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer Straße 109.

Achtung Sänger Männerchor! Die nächste Gesangübung findet Mittwoch, den 25. ds. Mts. statt. Ein vollständiges Erscheinen der Sänger erwartet der Vorstand.

Jugendbund

der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Turner! Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Männer des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunden finden jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, M. Kosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

Die Ungewißheit, was ihr Mann gegen sie im Schilde führe, quälte sie immer mehr. Sie hatte Angst um ihre Kinder, obwohl sie die sicher im Nebenzimmer wachte, und fieberig zugleich vor ungeduldiger Kampfbegier. Sie wollte sich mit Dietrich messen. Sie wollte ihm das Elend so langer Jahre heimzahlen und obliegen und die Kinder behalten. Es war ihr schrecklich, hier wieder stillzustehen wie sonst in Seddelin und zu warten, was er nun tun würde. Sie hatte eigentlich die Absicht, erst dann, wenn sie ihre Töchterchen bei Alshows untergebracht haben und nach Berlin zurückgekehrt sein würde, die ersten geleglichen Schritte zu der Ehescheidung einzuleiten. Aber nun beklemmte sie die Vorstellung, daß sie dadurch irgend etwas Wichtiges verläume, daß er die Zwischenzeit zu ihrem Schaden ausnütze, einen Vorsprung vor ihr gewinnen könne.

Wie sie in ihrem Zweifeln und Bangen die vielen Menschen, die sie hier in Berlin kannte, an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen ließ — die entfernten Bekannten und flüchtigen Bekannten und halben Freunde und Freundinnen, denen allen sie durch die Jahre der Einsamkeit in Seddelin schon halb fremd geworden war, da sah sie immer wieder vor sich einen einzigen Menschen, der ihr Vertrauen schon besaß und es gewiß von neuem rechtfertigen — den langen, blonden Pommer mit seinem treuerhitzigen, sommerstrotzigen Gesicht und den gummatigen blauen Augen — keiner von den Gefährlichen — einer, der es ehrlich meinte — und sie sagte sich mit einem leisen Lächeln, so wie eine schöne Frau an jemanden denkt, der nur ihr guter Kamerad sein will und weiter nichts: Es ist nicht mein Wille, sondern ein Zwang. Es ist nun einmal eine Fügung des Schicksals, daß ich in meinen Nerven stets bei Herrn von Malchow enden muß! Und da er mir so gleichgültig ist, wie alles andere auf der Welt, außer der Trennung von meinem Mann, kann ich es ja auch ruhig tun ...

(Fortsetzung folgt.)

werden, eine Politik aufzugeben, in der sie dauernd die Idee der Freiheit der Klassen zu opfern pflegen."

Eine Internationale der Judenfresser.

Nun gibt es auch eine Internationale der Völkischen! Der völkische deutsche Reichstagsabgeordnete Graf Reventlow teilt in seiner Zeitschrift „Reichswart“ mit, daß vor kurzem auf dänischem Boden eine internationale Antisemitischen Konferenz stattfanden habe, an der unter anderem auch Briten, Franzosen, Polen und Tschechoslowaken teilgenommen hätten. Der „Reichswart“ erscheint zur Feier dieses glückverheißenden Ereignisses mit deutsch-französischem Text; auf der ersten Seite wird ein der Marceillaise nachgedichtetes Antijudengedicht in französischem Urtex abgedruckt.

Und da sagt man, daß die Nationalisten keine Liebe für Internationales haben?! Also nur die Sozialistischen sind ihnen verhaßt.

Aufbruch in Albanien?

Nach einer Meldung aus Saloniki befindet sich Südalbanien in vollem Aufbruch gegen die Achmed Zogu-Regierung, deren offizielle Beschwichtigungsbefehle im Ausland als falsch erklärt werden. Zahlreiche albanische Flüchtlinge sollen bereits die südslawische Grenze überschritten haben. Nach einer weiteren Meldung soll Fan Noli, der von Achmed Zogu vertriebene ehemalige Präsident Albaniens sein Exil in Italien verlassen haben und sich in der Nähe der albanischen Grenze aufhalten.

Votales.

b. Abbruch der Konferenz mit den Strumpfwerkern. Dieser Tage fand wiederum eine Konferenz statt, die sich mit der Beilegung des Streits in der Strumpfindustrie befaßte. Die Vertreter der Industriellen erklärten, daß sie nicht verhandeln können, weil zahlreiche Fabrikanten nicht in Lodz weilen. Infolge dieser Erklärung wurden die Verhandlungen abgebrochen, und der Streit wird weiter aufrecht erhalten.

u. Unterstützungen für die Kopparbeiter. Wie wir vom Arbeitslosenfonds erfahren, werden die Unterstützungen an die durch das Gesetz vertriebenen beschäftigungslosen Kopparbeiter auf 17 Wochen verlängert werden. Bisher wurden die erwähnten Unterstützungen nur im Laufe von 13 Wochen ausgezahlt.

b. Intervention der Kopparbeiter im Ministerium. Im Zusammenhang mit den letzten gefaßten Beschlüssen der Kopparbeiter begab sich gestern eine Delegation der Kopparbeiter zum Wojewoden Jaszczolt, um Unterstützung für ihre Postulate zu erlangen. Unabhängig davon fährt heute eine Delegation nach Warschau, um im Handelsministerium in Angelegenheit der Einhaltung des achtstündigen Arbeitstages in den Lodzer Aemtern und Büros sowie in Angelegenheit der Erhöhung der Unterstützungen für die beschäftigungslosen Kopparbeiter zu intervenieren.

b. Der Beschäftigungsstand in der Mittelindustrie. Im letzten Berichtszeitungsabschnitt stellt sich der Stand der Beschäftigung in der Mittelindustrie wie folgt dar: In 135 Fabriken wurde an 6 Tagen in der Woche gearbeitet, wobei 9576 Arbeiter beschäftigt waren, in 21 Fabriken 5 Arbeitstage — 83 Arbeiter, 4 Fabriken 4 Arbeitstage — 135 Arbeiter, in 2 Fabriken 3 Arbeitstage — 121 Arbeiter, in zwei Schichten 38 und in drei Schichten 3 Fabriken.

Wichtig für Unternehmen. Um eine strenge Kontrolle der Arbeitslosen durchzuführen, die vom Arbeitslosenfonds Unterstützungen erhalten, schritt das Arbeitsamt zur Verhängung von Strafanträgen gegen diejenigen Brotgeber, die entweder garnicht oder mit einer Verspätung das Amt über die Aufnahme von Arbeitern in Kenntnis setzen. Eine ministerielle Verfügung verpflichtet sämtliche Brotgeber, diese Anmeldung innerhalb dreier Tage zu erledigen. Die dagegen handelnden Brotgeber werden auf Grund des Art. 34 des Gesetzes über die Versicherung im Falle der Arbeitslosigkeit mit einer Geldstrafe von 10—100 Zloty belegt.

b. Gegen die Erhöhung der Spitalgebühren. Im Zusammenhang mit der Annahme des Beschlusses durch den Senatorenkonvent des Stadtrates über die erhöhten Spitalgebühren beschlossen die öffentlichen Institutionen, wie die Krankenkasse, der Bezirksverband der Krankenkassen, der Verband der Staatsangestellten u. a. m., sich dieser Erhöhung nicht zu fügen sondern die vorherigen Sätze einzubehalten, da kein Grund zur Erhöhung der Spitalgebühren vorlag. Auf Grund dessen entstand ein Konflikt zwischen diesen Institutionen und den Spitalverwaltungen, da die Rechnungen noch nicht reguliert sind und diese Institutionen nur Anzahlungen auf Rechnung der Gebühren gewähren. Da man sich seinerzeit an das Wojewodschaftsamt Intervention gewandt hat, bisher aber kein Resultat erzielt wurde, begeben sich heute Vertreter der D. S. A. P. und der P. P. S. zum Wojewoden, um die Rückgängig-

machung des Beschlusses des Senatorenkonvents über die Erhöhung der Spitalgebühren zu fordern.

b. Ehrung des Starosten Remiszewski. In Lodz entstand ein Komitee, daß sich mit einem feierlichen Abschied des ehemaligen Lodzer Starosten, Remiszewski, befaßen will.

o. Um ein Zeugnis der Beendigung einer Volksschule. Das Kultusministerium erließ in Angelegenheit der Erlangung eines Zeugnisses über die Beendigung einer Volksschule folgende Bestimmungen: § 1. Personen, die keine Volksschule besucht oder diese nicht beendet aber das schulpflichtige Alter überschritten haben und ein Zeugnis über die Beendigung einer Volksschule erlangen wollen, können sich einer außerordentlichen Prüfung im Bereiche des Lernstoffes einer 1-, 2-, 5- oder 7-klassigen Volksschule unterwerfen. § 2. Die Erlaubnis zur Ablegung der Prüfung erteilt der Schulinspektor. Dem Gesuch, das beim Schulinspektor einzureichen ist, müssen beigelegt werden: Taufschein, Ausführungszeugnis, kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf mit Angabe des Studienverlaufs, das eventuelle letzte Schulzeugnis und Photographie. § 3. Die außerordentlichen Prüfungen finden ständig zwischen dem 1.—15. Mai und dem 1.—15. November statt. Den eigentlichen Prüfungstag setzt der Schulinspektor fest. § 4. Die Tage für ein Examen vom Lernstoff einer 1- und 2-klassigen Schule beträgt 10 Zl., einer 5-klassigen — 15 Zl. und einer 7-klassigen — 20 Zl.

t. Die Rache der Geliebten. Vor 2 Jahren kehrte die 21jährige Barbara Lepiuch aus Deutschland nach Lodz zurück und fand als Dienstmädchen Beschäftigung. Ihres Fleißes und der Ehrlichkeit wegen wurde sie gern gehalten. Vor einiger Zeit bemerkte sie, wie ein Mann von drei Stroichen überfallen und verletzt wurde. Sie rief nun schnell einen Rettungswagen herbei und nahm sich des Verletzten an. Dieser, Wladyslaw Bartosik, zeigte sich der Lepiuch insofern dankbar, als er mit ihr des öfteren verkehrte. Er nahm sie später auch ganz in seiner Wohnung auf. Die Lepiuch wurde seine Geliebte. Bald aber zwang er das Mädchen die Herrschaft zu bestehlen. Wenn es nicht folgen wollte, so schlug er es unbarmerzig. Das Los der Lepiuch wurde von Tag zu Tag schlimmer. Sie konnte es bei dem tyrannischen Liebhaber nicht mehr aushalten. Sie beschloß nun, ihn umzubringen. Am letzten Sonntag wurde ein Ausflug gemacht. Die Lepiuch nahm eine Flasche Schnaps mit, in den sie irgend ein scharfes Gift getan hatte. Der Ausflug wurde in einer größeren Gesellschaft veranstaltet. Am Orte angekommen, sollte der Schnaps getrunken werden. Die „Munde“ begann bei Bartosik. Als dieser das Glaschen an die Lippen heben wollte, schrie die Lepiuch: „Trink nicht, das ist Gift!“ Bartosik glaubte, seine Geliebte erlaube sich einen Scherz und trank. Kaum aber hatte er die Flüssigkeit hinunter getrunken, als er von einem Krampf befallen wurde und nach wenigen Augenblicken verstarb. Die Anwesenden eilten ihm zu Hilfe. Dieses nützte die Lepiuch aus und floh. Bisher konnte sie nicht aufgefunden werden.

t. Wenn die Stubenfee ihren Schatz ins Haus bringt. Der in der Poludniowastraße 6 wohnhafte Zahnarzt befindet sich gegenwärtig auf Urlaub. Die Wohnung wurde der Obhut des Dienstmädchens übergeben. Dies lud bald ihren Schatz, einen gewissen Antoni Wesolowski, zu Besuch ein und zeigte ihm die Herrlichkeit der Wohnung. Dem Wesolowski gefiel vor allem der Kassaschrank. Er kam des öfteren zu Besuch. Sonntag wiederum. Mit einem ganz speziellen Plan. Um diesen ausführen zu können, brauchte er keine Augenzeugen. So schickte er das Mädchen in die Stadt nach Schnaps. Schnell öffnete er die Schublade zum Schreibtisch, holte ein Bündel Schlüssel hervor und öffnete den Kassaschrank. Daraus entnahm er 18000 Zl. sowie Schmuckgegenstände in demselben Werte und entflo. Bald kam das Dienstmädchen zurück. Von ihrem Schatz war aber keine Spur. Dafür sah sie den Sperrangelweit aufstehenden und geleerten Kassaschrank. Sofort alarmierte sie die Polizei. Diese nahm ein Protokoll auf und verhaftete die verdächtige Küchenfee. Auch ihr Liebhaber und Kassenträuber konnte festgenommen werden.

t. Die Schwiegermutter erschlagen. Der in der Brzezinskastraße 46 wohnhafte Michal Wiczorek gab am Sonntag ein Fest. Als die Gäste gegangen waren, machte ihm die Schwiegermutter, Juzefa Bednarek, Vorwürfe, daß er so leichtfertig Geld ausbebe und ermahnte ihn zur Sparsamkeit. Der betrunkene Wiczorek fing nun mit der Schwiegermutter einen Streit an, während welchem er einen Kohlenhammer ergriff und der Mutter einen Hieb auf den Kopf versetzte. Die Bednarek war auf der Stelle tot. Als Wiczorek die Folgen seiner im Affekt begangenen Tat sah, ergriff ihn die Verzweiflung. Er lief an das Fenster und wollte sich aus demselben stürzen. Seine Frau ergriff ihn jedoch noch im rechten Augenblick und zog ihn zurück. Der Angelegenheit nahm sich die Polizei an, die Wiczorek verhaftete.

t. Ein Lebensmüder. Der in der Pabianicer Chaussee 36 wohnhafte Peter Schnabel trank in selbstmörderischer Absicht eine Dosis Salzsäure. Er wurde nach dem Spital in Radogoszcz gebracht.

t. Aus dem Fenster gesprungen. Die 18 jährige Chaja Reichmann, Poludniowastraße 23, Schülerin der 8. Klasse, erlitt einen Nervenschlag und sprang aus dem Fenster des 2. Stockwerkes auf die Straße. Sie erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper. Ein herbeigerufener Arzt erteilte ihr die erste Hilfe.

t. Kampf mit einem Balkondieb. In der gestrigen Nacht drang ein Balkondieb in die im ersten Stockwerk gelegene Wohnung des in der Orla 11 wohnhaften Hugo Jähner und stahl zwei auf dem Nachttisch liegende goldene Uhren. Als der Dieb sich entfernen wollte, stieß er an einen Stuhl, der umfiel. Von dem davon entstandenen Geräusch wachte Herr Jähner sofort auf und sprang aus dem Bett. Der Dieb ließ aber plötzlich eine Taschenlampe aufblitzen und blendete dadurch Jähner. Dann zog er sich langsam nach dem Balkonausgang zurück. Herr Jähner sprang auf den Dieb zu; es entspann sich ein heftiger Kampf. Der Dieb vermochte sich jedoch freizumachen und lief nach dem Balkon, um auf die Straße zu springen. Dabei erfaßte ihn Herr Jähner an einem Fuß und versuchte, ihn zurückzuziehen. Der Dieb schüttelte sich jedoch so heftig, daß er den Fuß aus der Umklammerung freimachen konnte. Er fiel vom Balkon auf die Straße. Humpelnd eilte er davon, Blutspuren hinterlassend. Den Vorfall meldete Herr Jähner der Polizei, die eine energische Untersuchung einleitete.

b. Profanierung der Kirche. Die Polizei verhaftete einen gewissen Stefan Ptaszynski, Petersburka Straße 6, Franciszek Szymczak, Dolna 8 und Macław Szmigiel, Przędelnianastraße 29, weil sie in betrunkenem Zustande in der Mariawitkirche, Nawrotstraße 104, traten und frivole Lieder pfliffen. Sie wurden nach dem Untersuchungsamt gebracht.

b. Ein brutaler Hauswirt. Der Pflastererunternehmer Müller, der bekanntlich ein sehr guter Bekannter des Erzhöfens Bednarczyk ist, wurde in letzter Zeit so reich, daß er sich ein eigenes Haus kaufen konnte. Gleich nach der Erwerbung des Hauses, zeigte er sich den Einwohnern gegenüber sehr brutal. Während eines Streites mit dem Einwohner Brüder, verfehlte er letzterem einen so heftigen Schlag, daß dieser die Besinnung verlor. Dieser Angelegenheit nahm sich die Polizei an.

Geheimnisvoller Tod. In der Rzgowska 90 wurde der Einwohner Stefan Lipa in der eigenen Wohnung tot aufgefunden. Man stellte Vergiftungssymptome fest. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, ob Mord oder Selbstmord vorliegt.

13. Staatslotterie.

5. Klasse. — 10. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr):

- 15 000 Zl. auf Nr. 9041.
- 10 000 Zl. auf Nr. 32 795.
- 5000 Zl. auf Nr. 51 342.
- 2000 Zl. auf Nr. 27 300 33 233 39 468 47 705.
- 1000 Zl. auf Nr. Nr. 1635 11 554 19 363 14 381.
- 600 Zl. auf Nr. Nr. 1667 2715 8391 4234 9828
- 18 953 23 953 48 398 45 776 63 509.

Am Schlusse der Ziehung wird in unserer Redaktion eine amtliche Liste ausliegen, in die unsere Leser Einsicht werden nehmen können. Die Veröffentlichung aller Gewinne und Einsätze ist nicht nur uns, sondern jeder Zeitung technisch unmöglich.

Aus dem Reiche.

Warschau. Jagd nach einem Einbrecher. Gestern früh um 6 Uhr bemerkte der Inhaber der Seidenweberei, Jakub Rudzik, Kupieckastraße 4, daß im Lager Diebe wirtschafteten. Sofort alarmierte er die Polizei und eilte in das Lager. Die Diebe flohen. Einer sprang durch das Bodensfenster auf das Dach und floh. Während der Flucht gab er hinter sich Schüsse ab und verwundete die im Dachstübchen wohnenden Schwestern, Chana und Ester Rosenberg. Er konnte aber von der Polizei festgenommen werden und gab an, Joel Zucker zu heißen und die Beute im Keller in der Dzikastraße 34 versteckt zu haben. Man führte ihn dorthin. Dabei nützte er einen günstigen Moment aus, um zu entfliehen. Er konnte aber zum zweiten Male festgenommen werden, nachdem zwei Polizeiabteilungen zur Hilfe eilten und den Häuserblock der Straße umstellten.

Zatopane. Ein Opfer der Berge. Während eines Ausfluges in die Berge bei Zatopane stürzte der Warschauer, Dr. Jonas Braun, samt seinem Kameraden Samuel Bergarin aus Mienguszowice ab. Bergarin schleppte sich nach der Schutzhütte bei Morskie Dko und machte von dem Unglück Mitteilung. Eine Rettungsexpedition rückte sofort nach dem Unfallsort ab und überführte die Leiche Brauns nach der Totenhalle in Zatopane.

Kurze Nachrichten.

Ein neuer Höhenrekord. Aus Le Burget wird gemeldet, daß der Flieger Collizot seinen eigenen Höhenrekord gebrochen hat, indem er sich in eine Höhe von 12 120 Meter erhob.

Rudolf Valentino gestorben. In Newyork verstarb der berühmte Filmschauspieler Rudolf Valentino.

Tödtlicher Stich einer Fliege. Ein 17jähriges Mädchen in Oberreidenbach bei Oberstein an der Nahe wurde von einer Fliege in die Unterlippe gestochen.

was eine Entzündung zur Folge hatte. Trotz sofortiger ärztlicher Behandlung verschlimmerte sich der Zustand des Mädchens immer mehr und es starb schließlich an Blutvergiftung, nachdem es eine Woche hindurch große Schmerzen ausgehalten hatte.

Sport.

Bivo A. C. — Touring-Club 3:1 (1:1)

E. R. Das Meisterschaftsspiel mußte verschoben werden und zwar auf einen unbestimmten Termin Schnell war Ersatz verschafft und man muß anerkennen — es war kein schlechter. Bivo A C aus Budapest gehörte schon von jeher zu den stärksten Mannschaften seiner Stadt, heute ist sie in ihrer Heimat tonangebend. Sie hat auch diesmal einen guten Eindruck in Lodz hinterlassen.

Trotz des überlegenen Spieles der Lodzer, namentlich in der ersten und Anfang der zweiten Halbzeit, muß man doch die spielerische Gesamtleistung der Ungarn höher einschätzen. Da war zunächst ein ausgezeichnetes, einfach aber zweckmäßiges Innenrio vorhanden, das, verbunden mit einem technisch raffinierten Rechtsaußen, eine tadellose Ergänzung fand. Schwächer war schon der Linksaußen, der allerdings den besten Lodzer Käufer Radan gegen sich hatte. Das Spiel dieser Stürmerreihe war ziemlich akkurat und ging frei von unnützigem Geschindel vor sich. Gerade die Schnelligkeit und Einfachheit verhalf zum Sieg über unsere Lodzer Meister. Und noch eine Hauptstärke besitzt diese Budapestler Mannschaft. Das ist der Tormann Fischer, ein Klassepieler! Er war in diesem Spiele reichlich beschäftigt. Aber er zeigte kein Können, eine Ball-sicherheit, eine Gewandtheit bei hohen und niederen Bällen, eine Fangtechnik. Man versteht es, daß er der National-torwart von Ungarn ist.

Was somit der Budapestler Torwart einer der Haupt-pfeiler der Gäste, viellecht sogar derjenige, der eine Nieder-lage verhinderte. So darf doch nicht die gute Leistung der Verteidigung und diejenige des Mittelläufers vergessen werden. Die beiden Außenläufer sind infolge der immensen Arbeitsleistung des Mittelläufers etwas weniger in Erscheinung getreten. Sie hatten aber auch die härteste und schwerste Arbeit zu verrichten. Sie ließen die beiden gefährlichen Flügelkure, was nicht immer gelang.

Die Touristen-Mannschaft lieferte nicht ihr bestes Spiel, namentlich die Stürmerreihe. Daß sie trotzdem das Spiel fast ständig in der Hand hatte, muß als Erfolg gedacht werden und findet seine Erklärung im Schußspiel. Wir haben momentan in Lodz keinen Mannschafstest, der derart reifes Spiel zu produzieren vermag wie die Lodzer Halbsreihe. Technik dominiert. Die Halbs sind schnell, verstehen einander und verstimmen es nicht, dem Gegner bisweilen mit allseitigen Ticks zu kommen, die, da sie von Technikern serviert werden, prompt wirken. Die Ver-teidigung war bei den Touristen auch gut, obwohl Radl etwas schwächer als sonst war; desto größere Fortschritte jedoch hat Marczewski gemacht. Der Torhüter Michalski II trägt an den Toren keine Schuld.

Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter, Herrn Danciger wie folgt vor:

- Bivo A C: Fischer; Groß III Engel; Bader. Grünblatt Haras; Erbslein Blau Kopper Altmann Jode. Touring Club: Michalski I; Radl, Marczewski; Radan, Wielszel Giny; Michalski II, Rubit Die, Rubit Stefan Kalawial, Hermanns.

Der Spielverlauf: Vom Spielbeginn an macht sich eine kleine, aber sichbare Überlegenheit der Touristen bemerkbar, doch fehlt es auch nicht an Momenten, wo Bivo A. C. seinem Gegner gefährlich wird. In der 6. Minute wird von den Gästen ein Freistoß wunderschön geschossen, der aber von Michalski I noch schön abgewehrt wird doch entsteht ein Wirrwarr vor dem Tore, den das

zielbewahre Innenrio auszunutzen versieht und aus drei Metern unhaltbar einlenket. Nun ziehen die einheimischen mächtig an um den Ausgleich zu erzielen. Der Erfolg läßt auch nicht auf sich warten. Nach einer wohlgezielten Ecke Michalski II, kann Hermanns aus nächster Nähe ebenfalls unhaltbar einlenken.

Nach Seitenwechsel sieht man die Violetten wieder im Übergewicht. Einige tödliche Chancen wurden ver-gaben. Hermanns schießt dreimal über die Latte, ebenso Rubit Die und Stefan. In der letzten Minute der zweiten Spielphase wird grundlos ein Elfmeter diktiert. Den Elfmeter verwandelt sicher Groß III. Durch diesen Erfolg angespornt schießen die Budapestler den letzten Treffer des Tages. Diese Mißerfolge beunruhigen die Touristen nicht und legen zum Endspurt an, doch alle Schüsse gehen auf aus oder landen in den Händen des phänomenalen Fischers. Mit einem 3:1 Sieg der Gäste verlassen beide Mannschaften den Platz.

Publikum etwa 4000 Personen.

Das Vorspiel zwischen „Union“ — „Haloah“ endigte 1:1.

2. Sp. u. Lv. — K. T. S. „Widzem“ 1:0.

Einen ausführlichen Bericht behalten wir uns vor.

06 Myslowitz — L. A. S. 5:3 (3:0)

E. R. Unsere Behauptung, daß L. A. S. bei einigen An-strengungen als Sieger hervorgehen wird, ist leider nicht in Erfüllung gegangen, da L. A. S. mit einigen Reservolenten antrat. „06 Myslowitz“ zeigte sich von der guten Seite. Ihr schneller Angriff wurde von den wenigen Zuschauern mit Beifall aufgenommen. Auch verfielen diese Ober-schleier aber gute Schußdisposition. 3-mal 16 Meter Freistöße konnten sie meistern. Bei „06 Myslowitz“ ragten der kleine, aber wieselgewandte Tormann hervor, der linke Verteidiger und nicht zuletzt der Angriff. Bei L. A. S. wiederum konnte Hoffmann als Angreifer und Eyll als Verteidiger gefallen. Die übrigen Spieler waren mehr oder weniger mittelmäßiger Durchschnitt.

Der Spielverlauf zeigte vor Seitenwechsel zahlreiche Torgelegenheiten für L. A. S., die aber verpassten, wäh-rend die Gäste keine Chance vergaben. Mit 3:0 zugunsten der Oberschleier zieht man hoffnungsvoll in die Halbzeit, denn Durka sollte in der zweiten Hälfte mittun. Es macht sich eine Überlegenheit der Roten bemerkbar, die endlich durch Bange den ersten Punkt in der 3. Minute buchen können. In der 11. Minute verwandeln sich die Gäste durch Nr. 4. Die 15. Minute sieht Durka erfolgreich. Doch die Oberschleier zeigen sich in der Abwehr sicher und parieren alles. Endlich überrascht uns der Schiedsrichter Fiedler durch eine Reihe Elfmeter für L. A. S. In der 26. Minute verfehlt Durka, in der 37. Eyll, während Bange vom Glück begünstigt wird und die Ehre seines Vereines rettet und den letzten Treffer für seine Farben erzielt. Der Schiedsrichter bewies durch diese Entschei-dungen, daß er der Aufgabe der Leitung eines größeren Spieles nicht gewachsen ist. Ein Elfmeterstoß wäre am Platz gewesen, nicht aber deren drei.

Publikum 300 Personen.

Fußball im Reiche.

- In Warschau siegte: Polonia — 1 p. p. Leg. 6:0 (3:0) In Bemberg: Bemberg — Oberschlesien 4:1 (3:0) In Krakau: Wisla — Jutrzenka 2:1 (0:1) Cracovia — Zwierzynecti 3:2 (3:1)

Müller Oswald — Sieger des Magistratsrennens.

Am Sonntag, den 22. d. M., wurde auf der War-schauer Chaussee mit den Start in Krzywiz ein 100 Kilo-meterrennen veranstaltet. Um die Siegespalme des Ma-gistrats kämpften 27 Teilnehmer. Als überlegener Sieger ging O. Müller (Union) in der Zeit von 3 Stunden 45 Min 46 S. durchs Ziel. Zweiter wurde Stierpinski (B. T. C.) in 4:0:14 dritter Riosowicz, vierter Gabrych, fünfter Saymaniski sechster Rezyper. Dem Rennen wohnten bei: Bizel abpräsident Groszkowski und Dr. Jalewski. Dem Sieger O. Müller wurde der wertvolle Wanderpreis sowie ein goldenes Jeton, den übrigen fünf Fahrern silberne Jetons eingehändigt.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 20. August, 23. August. Rows: Belgien, Holland, London, Neuport, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Züricher Börse.

Table with columns: 9. August, 23. August. Rows: Warschau, Paris, London, Neuport, Belgien, Italien, Berlin, Wien, Spanien, Holland, Kopenhagen, Prag.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: Am 23. August wurden für 100 Zloty gezahlt: London, Zürich, Berlin, etc.

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 9.05—9.07, in Warschau: 9.03. Der Goldrubel 4.73.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: E. L. Knt. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petruskerstraße 109.

Leset und verbreitet die „Lodzger Volkszeitung“!

GRAND-KINO

Die letzte Attraktionswoche! Programm vom 23. bis 31. August 1926.

Auf der Bühne: Auftreten des gefeierten Künstler-Theaters „Der grüne Papagei“. Programm II. 1. Porcellanfiguren. Franz. Legende aus der Zeit Marie Antoinette. 2. Japanische Romanzen — Kielzewsta, Antonow und Storozew. 3. Populärer Karitaturchor der Brüder Seizew unter Leitung von Gorjanow. Satyrische Lieder und Demonstrationen. 4. Les Rossini — Tänze. — Bemerkung: Pässe-Partout und ermäßigte Eintrittskarten für heute ungültig. Infolge der guten Frequenz hat sich die Direktion entschlossen, täglich 3 vollständige Programms zu demonstrieren. Die Vorst. beginnen um 6, 8 u. 10 Uhr. Preise für die letzte Vorst.: 1, 1.50, 2.50 Zloty.

Musik- und Gesangsverein „Minore“

Am Sonntag, den 29. August, im Vereinsgarten Kopernika 46:

Sternschießen

Außerdem Floberschießen, Hahnsschlagen und verschiedene andere Überraschungen für Damen und Herren sowie Tanzfränzchen im Saale. Das Fest findet bei jeder Witterung statt. Gäste willkommen. Beginn 2 Uhr nachm.

Zahnarzt H. SAURER Petrikauer Straße Nr. 6 empfängt von 10—1 und 3—7.

Der, den keiner kennt (Der stille Held)

In den Hauptrollen: Agnes Ayres, May Me Avoy, Wallace Reid. Hersteller die Firma „Paramount“.

Deutsches Progymnasium in Zgierz.

Anmeldungen täglich von 10 bis 12 Uhr in der Schulkanzlei. Aufnahmeprüfungen am 31. August, um 9 Uhr. Unbemittelte Schüler erhalten Ermäßigung. Die Direktion.

Wohnhaus

für 20 000 Zloty, in erstklassigem Zustande, mit Garten, bequemen Platz, zu verkaufen. Asjendza Brzuli-Strasse 46, an der Zgierzka. 1899

Gebrauchte

Schreibmaschine

jedoch noch in gutem Zustande, zu kaufen gesucht. Gest. Angebote unter „A. S.“ an die Exp. ds. Bl. zu richten.

Büro der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P.

Lodz, Jamenhofstraße 17, II. Stock

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfragen und dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten täglich von 11 bis 2 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen. Geringe Gebühren. Mitglieder der D. S. A. P. sowie Leser der „Lodzger Volkszeitung“ genießen besondere Vergünstigungen.